

# Bergarbeiter-Zeitung

## Organ des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands

Abonnementpreis monatlich 60 Pf., vierteljährlich 1,50 Mk.; durch die Post monatlich 1,50 Mk., vierteljährlich 4,50 Mk. Einzelne Nummern kosten 1 Mk. Fest- und Verkaufungspreise werden nicht angenommen.

### Glück Auf!

Verantwortlich für die Redaktion: Theob. Wagner; Druck: H. Hartmann & Co.; Verlag: Verband der Bergarbeiter Deutschlands; Druckerei in Bochum, Wilmshausenstraße 88-92. Telefon-Nr.: 98 und 99. Telegramm-Adresse: Altkohl Bochum.

## Achtung Bergleute!

Etwa eine Million Bergleute streiken in England. Mit einer bewunderungswürdigen Einmütigkeit sind sie für die Erringung eines auskömmlichen Minimallohnes in den Ausstand getreten. Dank dieser Einmütigkeit und ihrer mächtigen Organisation werden unsere englischen Kameraden auch Erfolge erzielen.

**Kameraden! Die englischen Bergleute verlangen von den Bergarbeitern Deutschlands keinen Sympathiestreik!** Der englische Bergarbeiterbund ist so gut gerüstet, daß er allein mit Hilfe der anderen englischen Gewerkschaften das gesteckte Ziel erreichen wird. Nochmals sei es gegenüber anderslautenden Ausstreunungen ausdrücklich gesagt: **Die englischen Bergleute verlangen von den Bergarbeitern Deutschlands keine Hilfe durch einen Sympathiestreik!**

Dagegen erwarten wir von den Bergleuten Deutschlands, daß sie wenigstens während der Dauer des englischen Generalstreiks das Ueberschichtenverfahren einstellen! 1905 haben die englischen Bergleute die streikenden Ruhrbergleute mit Geld und Einschränkung der Arbeitszeit unterstützt. Kameraden, nun beweist eure ehrliche bergmännische Gesinnung. **Verfehrt keine Ueberschichten**, damit den englischen Bergleuten ihr Lohnkampf nicht erschwert wird. **Uebt Solidarität!**

Was zur Förderung der Lohnbewegung der Bergarbeiter Deutschlands weiter geschehen soll, darüber werden, sobald die Antworten der Zechenbesitzer auf unsere Forderungen eingegangen sind oder der für die Beantwortung derselben festgesetzte Termin verstrichen ist, so rasch als möglich die von allen Mitgliedschaften gewählten Vertrauensleute gemeinsam mit den Zentralvorständen beschließen. Der Beschluß wird sofort allen Kameraden bekannt gegeben. Dieser Beschluß ist dann bindend für jeden Bergmann, der ernstlich auf die Verbesserung seiner Lage bedacht ist.

Kameraden! Nützt die Zeit zur Aufklärung und Organisation der noch Gleichgültigen! Je stärker die Organisation, um so sicherer der Erfolg! Einig müssen wir sein wie die englischen Bergleute, fest und geschlossen wie Erz und Gestein. **Glück auf!**

Für den

Für die

Für den

**Verband der Bergarbeiter Deutschlands:**  
Fr. Busemann.

**Polnische Berufsvereinigung (Abt. Bergarbeiter):**  
S. Markowski.

**Gewerkverein der Bergarbeiter (H.-D.):**  
S. Schmidt.

### Glück auf!

Britanniens Erde hebt unter der Wucht einer in der Geschichte seiner sozialen Kämpfe nicht armen Industrie unerbötlichen Arbeitseinstellung. Die Kulturwelt blickt in stehender Spannung hin auf das gigantische Ringen zwischen Arbeit und Kapital. Der Mann der Arbeit demonstriert der Welt seinen unerlöschlichen Wert.

Bromst auf den festgesetzten Tag legten Hunderttausende Kohlengräber Bohrer, Gaden und Schaufel hin, kein Förderwagen rollt mehr über die Gleise. Als der 1. März tagte, da trug der elektrische Funke die weltgeschichtliche Botschaft in die Lande: **Ueber 800 000 Bergarbeiter streiken in Großbritannien!** Ein paar Tage später, da ruhten die Hände von über einer Million in der britischen Montanindustrie beschäftigter Arbeiter. Niemals sah die Welt einen so wichtigen Aufmarsch um ihr Menschenrecht streikender Männer!

Geschlossen, ruhig, wuchtig vollzog sich der Aufmarsch. Alle Hoffnungen auf angeblich tiefgehende Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Miners Federation sind zerschanden gemacht. Die „radikalen“ Schotten und die „beinahe anarcho-syndikalistischen“ Walliser wären die „Ringer zum Streik“, hieß es in der Zechenpresse; die Mittelengländer seien für den Frieden gestimmt. Und da fiel nicht der erste Schuß im schottischen Hochland, nicht in den walisischen Valleys, sondern im mittelenglischen Derbyshire. Es wurde auch gekannegießert über „nationale Gegenstände im Bergarbeiterlager“. Und nun sieht die Welt die altenglischen Yorkshiremänner brüderlich kämpfen mit den Schotten, den felsigen Wallisern, den Söhnen des grünen Irlands! Protestanten, Katholiken, Methodisten, Baptisten und Freireligiöse stehen zusammen; liberal, konservativ und sozialistisch gesinnte Bergarbeiter bilden eine gewaltige Kampffront! Ihr gemeinsames Ziel ist ein Minimallohn, ausreichend für den Lebensunterhalt und garantiert allen Arbeitern der betreffenden Gruppe.

Nicht mehr soll es dem Zufall günstiger Gebirgsverhältnisse, nicht mehr dem Gutdünken des Zechenbesitzers überlassen sein, ob der Knappe unter Tage, der Uebertagsarbeiter einen auskömmlichen Lebenslohn erzielt. „Wir wollen arbeiten, aber wir wollen auch als Kulturmenschen leben und genießen!“ So präziserte schon vor zwölf Jahren auf dem internationalen Bergarbeiterkongress in Paris der alte Kämpfe Cowey aus Yorkshire die Minimallohnforderung der Miners Federation von Großbritannien.

Jetzt steht die Million im grandiosen Kampf für den garantierten Minimallohn. Unsere Vorkämpfer tragen der internationalen Bergarbeiterkraft wieder die Fahne voran! Wieher ist es die britische Bergarbeiterschaft, die eine Brezche legt in dem System der sogenannten „kapitalistischen Ordnung“, die in Wahrheit die reinste Anarchie ist. Ordnung muß erst der Arbeitsmann schaffen. Und unsere britischen Pioniere sind kraft ihrer mächtigen, einheitlichen Organisation, ihrer entschlossenen Begeisterung für demokratische Freiheit die rechten Männer für die Ueberwindung der kapitalistischen Anarchie.

Alle Räder werden still stehen, wenn die Hände der Million auch nur einige Wochen ruhen. Eine vernichtende Katastrophe droht dem Wirtschaftsleben. Das hat die englische Regierung erkannt und schon kündigt ihr Premierminister ein Gesetz für die Einführung des Minimallohnes an, wenn er durch private Vereinbarung nicht bald erzielt wird! Die Regierung hat somit sogar die Berechtigung zur gesetzlichen Festlegung des Minimallohnes anerkannt! Eine Tatsache von unabsehbarer Tragweite für die gesamte Lohnarbeiterschaft.

Über den Gang des in seiner wirtschaftsgeschichtlichen Bedeutung beispiellosen britischen Minimallohnkampfes unterrichten die an anderer Stelle dieses Blattes veröffentlichten Berichte unseres Londoner Korrespondenten. Wir aber sind sicher, den Gesichts der aufstrebenden Bergarbeiter Deutschlands Ausdruck zu geben, wenn wir unseren Pionieren im britischen Streitfeld zurufen:

**Glück auf zu eurem mächtigen Ringen für das Menschenrecht der Lohnarbeiter! Glück auf ihr Vorkämpfer für die Befreiung der Bergarbeiter aus Dru und Not! Auf euch trifft zu, was Altmeister Johann Wolfgang Goethe erbend im Schauen des ewigen Kampfes zwischen Finsternis und Licht ausrief:**

Es wird die Spur von euren Erdentagen Nicht in Aeonen untergehen!

## Zur Lohnbewegung.

### 145,8 Millionen Mark Lohnverlust

haben die Ruhrbergleute in den vier letzten Jahren erlitten! Zu dieser Feststellung kommen wir, indem wir den Durchschnitts-Schichtverdienst für das 4. Vierteljahr 1907 als Grundlohn ansehen und danach berechnen, was die jeweils beschäftigten Bergleute pro Schicht in den Jahren 1908, 1909, 1910 und 1911 gegenüber dem 4. Vierteljahr 1907 weniger ausgezahlt erhielten. Das macht genau 145 828 947 Mark!

Einen noch höheren Lohnverlust rechnet Herr Zmbusch im „christlichen Zentralblatt“ heraus. Er berechnet nämlich nicht den Lohnrückgang pro Schicht, sondern die Verminderung der Jahreslohnsomme pro Arbeiter. Das macht nach Herrn Zmbusch allein in den Jahren 1908, 1909 und 1910 einen Lohnverlust von 152 372 048 Mark!

Diesen riesigen Lohnverlust erlitten die Bergleute, während sie die Kohlenförderung von rund 80,1 (1907) Millionen Tonnen auf rund 91,2 (1911) Millionen Tonnen erhöhten. Trotzdem reden Dummköpfe und falsche Freunde den Arbeitern vor, ihr Wohlergehen hinge in erster Linie von der möglichst starken Erhöhung der Förderung ab.

Als der Generalstreik der Ruhrbergleute 1905 beendet war, da rechnete ihnen ein über die „arbeiterschädigenden Streikheker“ bis zu Kränen erschütterter Zechenvertreter im Zechenorgan „Glück Auf“ (Essen) vor, durch den Streik sei den Arbeitern ein Lohnverlust von 19 Millionen Mark entstanden. Wie wurde da gegen die „fribolen Streikheker“ gedonnert!

Nun haben die Bergleute sich vier Jahre lang treu und schwer gequält, Schicht nach Schicht verfahren, dazu zahlreiche Ueberschichten; haben ihre Knochen und Gesundheit im Werksdienste geopfert, sahen tausende ihrer Arbeitsbrüder zerschmettert und zerstückelt als tote, zehntausende als Verküppelte auf dem Schlachtfeld der Grubenarbeit liegen. Und was war das finanzielle Resultat dieser vierjährigen, aufreibenden, schweiß- und blutgetränkten Arbeit? Ein Minderlohn von über 145 Millionen Mark!!!

Nach der Berechnung des Herrn Zmbusch beträgt sogar der Jahresverlust in dem einen Jahre 1909 allein über 70 Millionen Mark! Während den Streikwochen 1905 haben sich die Bergleute wenigstens körperlich erholt, sie waren auch nicht den mörderischen Gefahren der Tiefe ausgesetzt. Diese Ruhezeit brachte den Arbeitern einen Minderlohn von 19 Millionen Mark. 1908, 1909, 1910 und 1911 haben sie schwer schuften müssen und erlitten trotzdem über 145 Millionen Mark Lohnverlust!

Darum singen die Berg- und Hüttenherren ja auf ihren „Bergmannstagen“ voll Begeisterung: „Schön ist das Bergmannsleben, herrlich ist sein Lohn.“

### Eine riesige Erhöhung der Werksüberschüsse.

Wenn Zechenvertreter der Öffentlichkeit das „gewaltige“ Steigen der Arbeiterlöhne recht anschaulich machen wollen, dann werden gewöhnlich die Löhne des Jahres 1886 mit den jetzigen verglichen. Es kommt dadurch freilich eine respektable Lohnsteigerung zum Ausdruck, womit jedoch für die Auskömmlichkeit der jetzigen Löhne nicht das geringste bewiesen ist. Indessen, warum wird in der Zechenpresse mit Vorliebe gerade das Jahr 1886 bei Lohnvergleichen benutzt? Weil in diesem Jahre ein sehr niedriger Lohnstand herrschte! Die Löhne wurden während der 1873/74 beginnenden Wirtschaftskrise enorm reduziert; sie begannen sich erst Ende der 80er Jahre langsam zu heben. Beispielsweise betrug der durchschnittliche Jahreslohn auf Zeche

Dahlbusch 1878: 1377 Mk., 1886 nur 1053 Mk.! Auf Zeche Dahlhauser Tiefbau stand der Durchschnitts-Schichtverdienst 1873 auf 5,91 Mk., 1886 nur auf 2,54 Mk.! So hoch wie 1873 steht der Lohn auf Dahlhauser Tiefbau heute noch nicht wieder.

Wir meinen, es heißt die Öffentlichkeit in die Irre führen, wenn man ein Jahr mit besonders niedrigem Lohnstand zu Vergleichlichen mit dem Höchstlohn herausgreift. Dazu noch ein paar Beispiele; sie betreffen zwei der größten Bergwerksgesellschaften Deutschlands. Es haben betragen die durchschnittlichen Arbeiterlöhne bei der

	1878	1886	1910
Gelsenkirchener Bergwerks-Gesellschaft	4,41 Mk.	2,97 Mk.	4,87 Mk.
	1874	1886	1910

Siberia Bergwerks-Gesellschaft 3,90 Mk. 3,04 Mk. 4,82 Mk.

Verglichen mit dem Lohn von 1886 war in 1910 der Lohn bei der Siberiagesellschaft um über 58 Prozent, bei der Gelsenkirchener B.-G. sogar 64 Prozent erhöht. Vergleicht man aber die Löhne von 1910 mit denen von 1874 bzw. 1873, dann stellt sich bei der Siberiagesellschaft nur eine Lohnzunahme von 21 Prozent, bei der Gelsenkirchener B.-G. nur eine knapp 11prozentige Lohnerrhöhung heraus! Darum die Vorliebe der Zechenstatistiker für das Jahr 1886.

Sodann werden die Zechenvertreter nicht müde, von den sozialpolitischen und den Steuerlasten, die angeblich die Werksbesitzer „fast erdrücken“, zu reden und zu schreiben. Untersuchen wir auch dieses Argument auf seinen Wert.

Aus den Geschäftsberichten der Gelsenkirchener Bergwerks-Gesellschaft, die zirka 25 000 Bergarbeiter beschäftigt, geht folgendes hervor: 1884 gab die Gesellschaft für Steuern und versicherungsgesellschaftliche Beiträge eine Summe aus, die 22,16 Prozent des Reingewinnes (1) der Unternehmung ausmachte. 1910 war diese Ausgabe auf 53,11 Prozent im Verhältnis zum Reingewinn angewachsen. (Wir bemerken nebenbei, daß der Vergleich mit dem Reingewinn streng genommen unzulässig ist, zulässig ist der Vergleich mit dem *M o h g e w i n n*; aber die Gelsenkirchener B.-G. beliebt nun einmal diese unzulässige Belastungsberechnung aufzustellen.) Bis zum Jahre 1885 brauchten außer den Staats- und Gemeindesteuern nur die knapptaffelichen Versicherungsbeiträge bezahlt zu werden. Das Unfallversicherungsgesetz kam erst 1885/86 in Wirksamkeit. Das Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz trat erst 1891 in Kraft. An Staats- und Gemeindesteuern zahlte die Gesellschaft 1885: 5,14, 1910: 18,58 Prozent „vom Reingewinn“. Die weitaus bedeutendste Vermehrung der Steuern und versicherungsgesellschaftlichen Abgaben ist dann seit 1900 eingetreten. Vor 1885 waren diese Abgaben weit mehr als die Hälfte niedriger als jetzt.

Wie bei der Gelsenkirchener B.-G., so ging die Entwicklung der Steuern und sozialgesetzlichen Abgaben im großen und ganzen bei allen unseren Bergwerks- und Hüttenunternehmungen vor sich. Betrachten wir uns nun, welche Folgen diese Entwicklung für das finanzielle Ergebnis der Betriebe hatte. Wir stellen die Dividenden oder Ausschüttungen (pro Aktie) der genannten Werke für die beiden fünfjährigen Perioden 1880/84 und 1906/10 gegenüber. Wohlgerne: In der ersten Periode waren die Werksabgaben für Steuern und Versicherungsgesetzgebung nicht halb so hoch wie in der zweiten, die Löhne standen sehr viel niedriger. Leider konnten wir die Vergleiche nicht für weit mehr Werke anstellen, weil ein Teil (im Privatbesitz) von ihnen überhaupt keine Gewinne veröffentlicht, noch mehr keine Angaben für die Jahre 1880/84 machten; sodann haben sich eine ganze Anzahl Werke inzwischen verschmolzen, ihre jetzigen sind mit den damaligen Bilanzen nicht mehr vergleichbar. Immerhin ist die Zahl der zum Vergleich herangezogenen Werke völlig ausreichend für unseren Zweck, die unaufhörlichen Klagen über die angeblich „erdrückenden sozialen Lasten“ ins rechte Licht zu stellen.





Aus den Berggewerbegerichten.

Spruchkammer Süd-Osten.

Zu der Sitzung am 22. Februar 1912 waren sämtliche Beisitzer geladen. Nachdem selbige versammelt waren, wurden die Wahlen der Ausschüsse nach den Vorschriften der §§ 50 und 51 vorgenommen. Da sich kein Widerspruch erhob, wurde sowohl von den Arbeitgebern als auch von den Arbeitern durch Zuzug gewählt.

Vergleichsverfahren in Widau am 28. Febr. 1912.

Den Vorsitz führte Dr. Wetzel. Beisitzer waren: Marktschreiber Hofberg, Widau, Obersteiger Wälder, Neufäßel, Gauer Müller-Wächter, tanne und Gauer Schütz-Scheubitz.

Nachrichten aus der Montanindustrie.

Hohe Ueberschüsse der Kaliwerke.

Bei der Beratung des Reichskammergerichtes (1910) stellten die sozialdemokratischen Kommissionsmitglieder den Antrag, den von den Kaliwerkbetriebern in der Periode 1907/08 erzielten Durchschnittslohn als gesetzlichen Mindestlohn festzusetzen und hierzu einen Zuschlag von 10 Prozent zu beschließen.

Mun hat die Kaliindustrie ein volles Jahr Gültigkeit des Kaligesetzes hinter sich und es stellt sich heraus, daß die vom Kameraden Sue beantragte Lohnsenkung sehr wohl bewirkt werden konnte.

Table with 3 columns: Year (1910, 1911), Uberschuss (M.), and other financial data for various companies like Steine, Beienrode, Burbach, etc.

Das letztgenannte Werk hat nicht etwa 1911 schlechter gewirtschaftet wie 1910, sondern sein letztjähriger Ueberschuss ist durch besonders hohe Ausgaben für Neubauten u. dergl. dem Namen nach gemindert worden.

Kohlenförderung in Oesterreich 1911.

Die amtliche Kohlenstatistik bringt nun einen Ausweis über die Produktion in den einzelnen Bezirken. Demnach gestaltete sich die Produktion (in Tonnen) folgendermaßen:

Table showing coal production statistics for Austria in 1911, categorized by region (Steinkohle, Braunkohle) and specific areas like Ost- und Weststeiermark, etc.

Die Steinkohlenförderung hat um eine Million Tonnen zugenommen. Von den Steinkohlenbezirken sind Ost- (um 500 000 T.), West- (um 260 000 T.), Südböhmen (um 20 000 T.) und Galizien (um 300 000 T.) besser, Wien um eine Million T. rückgängig.

Aus der deutschen Arbeiterbewegung.

An die organisierte Arbeiterchaft Deutschlands! Auf Beschluß des Unternehmervereins deutscher Porzellanfabrikanten sind am 24. Februar sämtliche Porzellanarbeiter und Arbeiterinnen der ihm angeschlossenen Betriebe ausgesperrt worden.

Im Laufe des Kampfes herausstellte, daß die Arbeiter für die bestmögliche Firma in den anderen Porzellanbetrieben hergestellt wurden. Ähnliches die im Verband der Porzellanarbeiter organisierten Porzellanarbeiter bei allen den Syndikat der Porzellanfabriken angehörigen Firmen und legten Ende Januar dieses Jahres die Arbeit nieder.

Dem Verbands der Porzellanarbeiter bleibt angesichts dieses Vorgehens der Unternehmer nichts weiter übrig, als den Kampf aufzunehmen. Er wird geführt um das wichtigste gewerkschaftliche Recht: die Mitwirkung der Arbeiter bei der Festsetzung der Lohn- und Arbeitsbedingungen.

Wir richten deshalb an die organisierte Arbeiterchaft Deutschlands die dringende Aufforderung, durch Übernahme allgemeiner Sammlungen zur Unterstützung der ausgesperrten Porzellanarbeiter und Arbeiterinnen tatkräftig beizutragen.

An die Vorstände der Gewerkschaften und örtlichen Gewerkschaftskartelle ergoht die Bitte, sofort die nötigen Maßnahmen für diese Sammlungen zu treffen. Die Gewerkschaftskartelle werden ersucht, die Sammlungen an ihrem Orte zu zentralisieren.

Gemäß dem Beschlusse des Kölner Gewerkschaftskongresses sind alle für die Porzellanarbeiter aufzubringenden Gelder nur an die Generalkommission abzugeben. Für die Verteilung ist folgende Adresse zu benutzen: Konto-Nr. 7080, Hermann Rube, Postfachamt Berlin oder direkt an Hermann Rube, Berlin SO. 16, Engelufer 14/15.

Der Einfachheit wegen und um Porto zu sparen, wolle man die leichere Adresse nur benutzen, wenn besondere Umstände die direkte Einfindung der Gelder erfordern. Im übrigen sind alle Geldsendungen unter Angabe der obigen Kontonummer und dem Namen des Kontoinhabers ausschließlich an das Postfachamt Berlin zu richten.

Die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands, C. Regien.

Zentrums-gewerkschaftliche Arbeitsvermittlung.

Die Dielesfelder „Wolfsmacht“ bringt in ihrer Nummer vom 20. Februar einen Artikel, der so recht zeigt, in welcher Weise die Zentrums-gewerkschaften mit den Interessen der Arbeiter umspringen und wie sie mit den Unternehmern zu teufelmecheln suchen.

Ein Zirkular, das verbreitet ist und mit der Unterschrift des Herrn Oberbassel versehen an zahlreiche Dielesfelder Fabrikanten versandt worden ist, hat folgenden Wortlaut:

„Christlicher Metallarbeiterverband, Dielesfeld. Sekretariat Dielesfeld, Herforderstraße 84. — Telephon 205. Dielesfeld, ..... 1910. Firma ..... Dielesfeld.

Wir erlauben uns die Höflichkeit an Sie zu richten, ob es jetzt, wo die Industrie sich wieder hebt, möglich ist, in Ihrem Betriebe Neueinstellungen von Arbeitern vorzunehmen, und ob Sie geneigt sind, meine Vermittlung zuzugestehen. Sollten Sie sich in zustimmendem Sinne entscheiden, so bitte ich um gefl. Nachricht.

Einige Firmen haben sich einige Zeit die angebotene Vermittlung gefallen lassen. Der Stellenjuchende empfing dann auf dem Arbeitsnachweis des „Christlichen“ Metallarbeiterverbandes eine Karte mit folgendem Schema:

Ueberschreiber dieses wird vom Arbeitsnachweis des Christlichen Metallarbeiterverbandes als ..... empfohlen. Dielesfeld, den ..... Hochachtungsvoll Herforderstr. 84. August Oberbassel.

Durch eine größere Anzahl dieser Karten an die Firmen Koch & Co., Gildemeister & Co., C. Rogelgang, Görde usw. wurden Wertzeugeschlosser, Bohrer, Metallarbeiter, Dreher, Arbeiter empfohlen. So ganz prompt hat die Vermittlung und Bedienung indes nicht immer geklappt, und einige Firmen haben überhaupt mit der Zeit ein Paar darin gefunden, von Herrn Oberbassel sich Arbeitskräfte zuweisen zu lassen.

Ja, wird der eine oder andere wohl einwenden wollen, Arbeitslosen Beschäftigung zu verschaffen, ist doch ein gutes Werk, das seinem Urheber keinen Tadel eintragen sollte. Das ist richtig, aber bei den „Vermittlungen“ des Herrn Oberbassel handelte es sich gar nicht in erster Linie darum, Arbeitslose unterzubringen, sondern sein Streben war, Mitglieder zu gewinnen. Derselbe Mann, der Arbeitgebern „prompte Bedienung“ in der Nachweisung von Arbeitskräften zusicherte, mußte diese Arbeitskräfte erst in ganz Rheinland-Westfalen zusammenjuchen.

Der Dielesfelder Generalanzeiger“ veröffentlichte die von ihm ausgegebene Anzeige: „Es werden gesucht: Maschinenschlosser, Fräser, ältere Dreher und Former. Näheres: Herforderstraße 84.“

Und als diese Annonce die beabsichtigte Wirkung nicht ganz zeitigte, bemühte der prompte Bediener im „Leuchtturm“, einem Blatt des Pastors Stuhmann in Barmen, sein Heil. Dieses Blatt brachte eine Anzeige folgenden Inhalts:

„Es werden gesucht: Christlich geübte Maschinenschlosser, Dreher und Former. Gefl. Offerte an Christl. Metallarbeiterverband, Dielesfeld, Herforderstraße 84.“

Wenn die Stellenbewerber noch nicht „christlich gesinnt“ waren, dann wurde diesem Mangel durch den Beitritt zum „Christlichen“ Metallarbeiterverband abgeholfen. Denn: nicht die Arbeitslosigkeit, sondern die „christliche“ Gesinnung (dies: Mitgliedschaft beim christlichen Metallarbeiterverband) war die Voraussetzung für die Arbeitsvermittlung des Herrn Oberbassel. Und der Mann, der diese niedlichen Modenschichten inszenierte, hat den Mut, von dem „neutralen“ und „duldsamen“ Charakter der Zentrums-gewerkschaften zu sprechen!

„Dielesfeld, 30. November 1911. Christlicher Metallarbeiterverband, Dielesfeld. Auf die gestrige Anfrage erwidere ich, daß zurzeit die Möglichkeit, Arbeiter einzustellen, nicht besteht. Sollte das demnächst der Fall sein, so werde ich dieferhalb telephonisch Nachricht geben. Hochachtungsvoll (ppa. Lepper) Stratemann.“ Ein zweiter Brief aus derselben Zeit hat folgenden Wortlaut: „Dielesfeld, 30. November 1911. Christlicher Metallarbeiterverband (Ortsverwaltung Dielesfeld), Dielesfeld, Herforderstraße 84. Wir besitzen Ihre gefl. Anfrage vom 29. cr. und erwidern, daß wir voraussichtlich, je nach Eingang der Bestellung, einige Arbeiter noch einstellen werden und glauben, diese aus den Einheimischen entnehmen zu können. Hochachtungsvoll R. & Th. Möller, Gef. m. S. Postung. Gräbner.“ So geht es von Stufe zu Stufe mit den Zentrums-gewerkschaften, immer mehr zur völligen gewerkschaftlichen Verklumpung herab.

Internationale Mundschau. Der nationale Kongress der französischen Bergarbeiter zu Angers.

Ueber die Verhandlung des diesjährigen Kongresses unserer französischen Bruderorganisation entnehmen wir dem Organ derselben, „La Voix du Mineur“, folgenden Bericht:

Der Kongress tagte vom 12. bis 10. Februar. Eine Anzahl Punkte der reichhaltigen Tagesordnung waren regelmäßig auf allen Kongressen wiederkehrende Sachen, die wir in unseren Berichten über die letztjährigen Kongresse schon behandelt haben. Das gilt besonders von den Forderungen: Verstaatlichung der Gruben, Unfall- und Krankenversicherung, wöchentlicher Ruhetag für Bergarbeiter und Kinderarbeit in den Gruben. Die schon früher von den Kongressen hierzu angenommenen Resolutionen wurden erneuert.

Ein Antrag bet. Schaffung einer besonderen Streikversicherungskasse wurde von der Tagesordnung zurückgezogen und die Sache vertagt. Angenommen wurde eine Resolution, welche 10tägige jährliche Ferien für die Bergarbeiter unter Fortzahlung des Lohnes fordert. Ferner beauftragte der Kongress die französischen Delegierten zum internationalen Kongress, den Antrag der deutschen und österreichischen Delegierten zu unterstützen, die internationalen Kongresse nur alle zwei Jahre anstatt jährlich abzuhalten.

Weiter protestierte der Kongress in einer Resolution gegen die Nachprüfung des Kassationshofes betreffend Beteiligung an Streiks. Die Resolution verlangt, daß für die Beteiligung an Streiks dieselben Grundstrafe gelten solle wie bei Unfällen und Krankheitsfällen, daß sie also nicht als Kontraktbruch angesehen werden soll.

Mit 41 Stimmen gegen 13 und 7 Stimmenthaltungen wurde beschloffen, paritätisch aus Arbeitern und Unternehmern mit einem unparteiischen Vorsitzenden gebildete Schiedsgerichte zu fordern, welche über Streitigkeiten zwischen Arbeiter und Unternehmer verhandeln und entscheiden sollen.

Die wichtigsten Punkte der Tagesordnung waren: Wochentag, Minimallohn und Arbeiterpensionen. Als Berichterstatter zu diesen Punkten waren bestimmt die Kameraden Thomas, Durafort und Cordier. In deren Berichte schloß sich eine lebhaft und ausgedehnte Diskussion. Diese Verhandlungen wurden aber streng geheim geführt, ebenso werden die gefaßten Beschlüsse geheim gehalten. Es wurde folgende für die Öffentlichkeit bestimmte Resolution angenommen:

„Der am 12. Februar und die folgenden Tage zu Angers verfamlichte Kongress der Bergarbeiter beschließt: In Erwägung, daß die Bergarbeiterchaft seit Jahren vergeblich die Erfüllung der von der Regierung oft versprochenen Verbesserungen erwartet, besonders die gesetzliche Regelung der Bergarbeiterpensionen, Wochentag und Minimallohn;

in fernerer Erwägung, daß die von der Regierung den Bergarbeitern gemachten Bewilligungen nichts ändern an den Arbeitsbedingungen, auch keine Verbesserung der Arbeiterlage bringen, — beschließt der Kongress, energische Maßnahmen zu ergreifen, um den Arbeiterforderungen Anerkennung zu verschaffen.“

Der Kongress beauftragt den Nationalrat, die zur Durchführung der in Frage stehenden notwendigen Maßnahmen, entsprechend den in der geheimen Sitzung gefaßten Beschlüssen, zu treffen. Als Tagungsort des nächsten Kongresses wurde Mais bestimmt.

Ueber österreichische Bergarbeiterausbeutung.

schreibt unser Bruder „Glück auf“, Organ der österreichischen Bergarbeiterunion: „Es ist kaum glaublich, unter welcher schrecklichen Lohnrückerei die Bergarbeiter in Knappenberg (Kärnten) leiden. Daß dort Bauer bei schwerer, ungesunder und lebensgefährlicher Arbeit für 24 bis 25 Schichten bloß einen Monatslohn von 70 bis 80 Kronen erhalten, ist allgemein bekannt. Die Lohnzahlung des Januar d. J. war aber eine wahre Schande. Da wurde z. B. vier Arbeitern, welche 25 Schichten gemacht hatten, ein Schundlohn von je 40 Kronen ausbezahlt. Diese Arbeiter arbeiteten an einem Felsort bei einer Höhe von 26 Grad Celsius in einem ständigen Koch- und die Schinderei war geradezu lebensgefährlich. Und trotz alledem so ein Hungerlohn! Von diesen 40 Kronen werden noch verschiedene Abzüge gemacht, so daß einem Arbeiter rund 44 Kronen blieben. Dabon soll man bei dieser großen Feuerung leben! Wo soll da die Kraft herkommen, daß die Arbeiter dieser schwere gefährliche Arbeit verrichten können? Die unerbörte Ausbeutung der Knappenberger Bergarbeiter ist ein Verbrechen, welches zum Himmel schreit. Als die Arbeiter gegen diese hundertmalige Bezahlung protestierten, wurde ihnen gesagt: „Ihr habt nicht mehr verdient.“ Wei-so einem schlechten Bedingte ist es aber trotz der größten Anstrengung unmöglich, mehr zu leisten. Die unverdächtige Ausbeutung der Arbeiter hat am 10. Februar ein Opfer gefordert. Ein 20jähriger Arbeiter namens Karl Grünanger wurde vom herabfallenden Gestein erschlagen. Das Gestein schlug ihm die Hirnschale ein, geriet ihm den Brustkorb und brach ihm die Hände, so daß sofort der Tod eintrat. Karl Grünanger war ein braver Mensch, der eine liebhabende Familie ernähren half. Durch die Spornut der Alpen Montangesellschaft, deren Aktionäre jährlich Hunderttausende Kronen einstecken, die aus den Knochen der Grubenklaven gepreßt werden, mußte ein junger Mensch sein Leben lassen. Ingenieur Sommerger tröstete die Mutter Grünangers mit den Worten: „Trösten Sie sich, er wird schon beerdigt, mit Mist.“ „Echt kapitalistische Moral! Eine Gesellschaftsordnung, in der Menschenleben so wenig gelten und Menschen so schamlos ausgebeutet werden, soll der Teufel hüten!“

Auflösung „Christlicher Gewerkschaften“ in Italien.

Wie in Deutschland, so herrscht auch in Italien unter den katholischen Vorführern Streit darüber, in welchem Verhältnis die wirtschaftspolitischen Arbeiterorganisationen zu den kirchlichen Vorführern stehen; ob diese unter allen Umständen auch für die Gewerkschaften bindend, oder ob in wirtschaftlichen Angelegenheiten jene Arbeiterorganisationen selbstbestimmend sind. Das letztere behaupten bekanntlich die Vertreter der „interkonfessionell-christlichen Gewerkschaften“ (W.-Gläubiger Richtung), die „katholischen Facharbeiter“ (Berliner Richtung) bestreiten es, anerkennen für sich unter allen Umständen die katholischen Kirchenlehren als bindend. In Italien besteht unter dem Vorhitz des Grafen (1) Medolago Albani mit dem Sitz in der Stadt Bergamo eine blühende katholische Gewerkschaftsbewegung, schreibt der „Arbeiter“ (Berl. Nr. 8). Der Papst selber forderte „alle wirtschaftlichen und gewerkschaftlichen Organisationen der katholischen Stadiens“ auf, sich der von dem Grafen geleiteten Zentrale zu unterstellen. Der „Arbeiter“ schreibt weiter:

Nur in der Däzige Mailand beliebte man besondere Wege zu gehen. Die dortigen Organisationen schlossen sich den vom Papst genehmigten Zentralorganisationen nicht an; trotzdem traten sie auf internationalen und Gewerkschaftskongressen als die Vertreter der italienischen katholischen Arbeiterchaft auf. Sie hatten sogar vom katholischen Zentralverband in Bergamo verlangt, derselbe müsse seine bisherigen „katholischen“ Satzungen in „christliche“, von der Kirche unabhängige, umändern; dann erst könnten sie beitreten. Als Papst Pius X. ein diesbezüglicher Antrag bekannt wurde, schrieb er an den genannten Grafen Medolago, daß es ihm „ganz und gar unmöglich“ sei, ein solches Statut anzunehmen, und noch weit weniger, es gutzuheißen, auch der angebotene Zweck, „den lauen und zweifelhaften Katholiken das Statut tatsächlich annehmbar zu machen“, werde nicht erreicht.

Der Papst folgte in fast gerundeter Weise nach hinzu, doch es weder lokal noch vornehm sei; das katholische Kennnis unter falscher Flagge segeln zu lassen, als ob es eine Kampf- und Schmuggelware wäre.

Trotz dieser hohen Weisungen blieben die Mailänder Führer bei ihrem „Christlich“ und unterstellten sich nicht dem katholischen Gesamtverbande, der Unione Economico von Bergamo; sie blieben bei ihrer Sonderorganisation.

Auf den internationalen Gewerkschaftskonferenzen trat immer eine Vertretung der italienischen Gewerkschaftsorganisationen auf. Mancher dachte sich wohl — auch die „Königliche Volkszeitung“ stellte die Sache sichtlich so dar — es handele sich um den katholischen, vom Papst anerkannten Gesamtverband des Grafen Medolago Albani; das war aber nicht der Fall, es waren stets nur die Mailänder Sonderorganisationen.

Am 4. und 5. März d. J. wird nun in Mailand ein allgemeiner Altkonferenztag stattfinden, auf welchem die versprochene Vereinigung der Mailänder sozialen Organisation mit der allgemeinen katholischen Organisation erfolgen soll.

### Knappschäftliches.

Der Entwurf einer neuen Novelle zum lebenden Titel des preussischen Allgemeinen Knappschäftsgesetzes ist dem Herrenhause zugegangen. Sie beschränkt sich im wesentlichen darauf, die Veränderungen vorzuschlagen, welche die Reichsversicherungsordnung zwingend vorschreibt.

Auch bezüglich des Verwaltungsrechts der Arbeiter in den Knappschäftskassen bringt der Entwurf keine bemerkenswerten Änderungen. Er will sogar die Bestimmungen aufrecht erhalten, wonach der Vorsitzende eines Knappschäftsvorstandes und dessen Stellvertreter aus den Versicherungsmitgliedern gewählt werden müssen.

Bir die Wahlverfahren schlägt der Entwurf entsprechend der Bestimmung des § 501 A.-V.-D. die geheime Wahl vor. Ferner entsprechend Absatz 2 des § 501 a. a. D., daß Knappschäftsinvaliden als Vertreter gewählt werden können.

Wie schon erwähnt, geht der Entwurf über das zwingend durch die A.-V.-D. vorgeschriebene nicht hinaus. Er vermeidet es, die in der Reichsversicherungsordnung zugelassenen über die Zwangsmitgliedern bezüglich der Leistungen der Knappschäftsvorstände hinausgehenden Verbesserungen vorzuschlagen.

### Mißstände auf den Gruben.

#### Oberbergamtsbezirk Dortmund.

Schacht Anna. Ein recht schneidendes Regiment führt augenblicklich der Herr Bergamtsassessor G. hier auf dem Kölner Bergwerksverein. Wenn man den Herrn über Tage den Hut schwenken sieht, so sollte man denken, es wäre der arbeitserfreundliche Herr, den es nur geben kann.

fürher hatte die Kameraden gebeten, handzuhalten und ihnen einen thätigen Lohn versprochen. Die er dieses dem Herrn Professor vorstellte, hatte derselbe kein Wort der Anerkennung.

Beide Bergmann (Wittener Steinkohlenbergwerk). Mit großer Verwunderung lasen die Kameraden von Bergmann in der Nr. 8 unserer Verbandszeitung die Verteidigung der Direktion. Das Recht, verwundert zu sein, wird ihnen auch kaum jemand bestreiten können. Denn einmal berichtigt der Direktor Strömer eine Notiz, die vor fast einem Jahre — im April 1911 zum Streit — erschien, und an die niemand mehr dachte.

Beide General Blumenthal III und IV. Diese Sache ist auf dem besten Wege, sich zum Musterpiitt auszubilden. Dauerlöhne von unter 6 Mk. sind keine Seltenheit. Einer Kameradschaft wurde für Januar ein Lohn von 3,71 Mk. ausbezahlt.

Sache Gustav I und II. Unsere Sache gehört mit zu denen, die sehr nicht genug Kosten herausbringen können. Und so hat denn das Bauen und Jagen bei der Förderung schon nichts Menschliches mehr an sich. Jängt ein Arbeiter frisch hier an, so sagen ihm die Beamten gleich: „Es ist hier Mode, daß die Woche zweimal 1 1/2 Schicht und am Samstag doppelt gemacht wird.“

Sache Mathias Stammes I und II. Hoch im Kurse stehen bei uns die Ueberführungen. Und es gibt Arbeiter, die der Verwaltung auf den Leim gehen und ihr für den Preis ihrer Knochen die Kaffianen aus dem Feuer holen. Es sagt sich jedenfalls mancher, ob ich an Entbehrung oder ob ich an Ueberanstrengung leiden muß, ist eins, und wenn ich Ueberführungen mache, fülle ich mich mit den Beamten auf einen besseren Fuß.

Sache Nordstern III und IV. (Vertichtigung.) Es ist unwahr, daß auf Zeche Nordstern III und IV, wie in Nr. 7 der „Bergarbeiter-Zeitung“ vom 17. Februar behauptet wird, die Ausfahrt der Arbeiter zumeist 15 bis 20 Minuten zu spät erfolgt.

Sache Osterfeld. Wir brachten in Nr. 1 der „Bergarbeiter-Ztg.“ eine Notiz, worin besonders die Unpünktlichkeit bei der Seilschaft auf Zeche Osterfeld kritisiert wurde. Unter anderem war darin gesagt, daß es auch mit der Ausfahrt für die Arbeiter laपरते, welche Ueberführungen verfahren hätten.

Sache Rheinbaben. Dieser Staatspiitt ist alles andere als ein Musterbetrieb. Das zeigt schon der kolossale Wechschelwechsel. Wenn man sich mit Mißständen befassen wollte, dann könnte man jede Woche die „Bergarbeiter-Zeitung“ vollschreiben allein von Rheinbaben. Dieses wäre aber noch nicht das schlimmste, wenn nicht noch die schlechte Verhandlung durch einige Beamte hinzukäme.

do am Abschlage ein Arbeiter zum Steiger O. von Revier 18 und fordert einen Krankenschein. Schon hatte der Steiger die Diagnose gestellt; er erklärte den Arbeiter als Simulanten.

#### Oberbergamtsbezirk Bonn.

Grube Anna, Anlage I. Diese und alle anderen hiesigen Gruben, mit Ausnahme von Nordstern und einigen in Angriff genomener: Neuanlagen, gehören dem Schwelmer Bergwerksverein an. Daher kommt es, daß sich ein Arbeiter nachweis über eine Schwärze Liste für das hiesige Revier erübrigt. Mündigt ein Arbeiter auf einer dieser Gruben, oder steigt er, so bleibt ihm nichts anderes übrig, als Grube Nordstern oder die Auswanderung in ein anderes Revier, weil er für alle dem Schwelmer Bergwerksverein gehörigen Gruben für sechs Monate ausgesperrt ist.

Grube Lufke (Brüggen). Eine ganze Reihe von Uebelständen sind auf dieser Grube vorhanden und es ist nur dringen zu wünschen, daß die Verwaltung Abhilfe schafft. Schon der Zugang zur Grube kennzeichnet sich als grober Mißstand. Die Arbeiter müssen nämlich zwischen der Kettenbahn hinuntergehen, weil ein anderer Weg nicht vorhanden ist.

Grube Lufke (Brüggen). Eine ganze Reihe von Uebelständen sind auf dieser Grube vorhanden und es ist nur dringen zu wünschen, daß die Verwaltung Abhilfe schafft. Schon der Zugang zur Grube kennzeichnet sich als grober Mißstand. Die Arbeiter müssen nämlich zwischen der Kettenbahn hinuntergehen, weil ein anderer Weg nicht vorhanden ist.

und von dort das Verlangte holen. Dem Steiger B. waren die beiden Leute zu lange geblieben und distrierte er ihnen je für zwei Stunden Lohnabzug.

Hannover, Braunschweig, Hessen-Lippe.

Gewerkschaft Offenburg (Wustrom). Hier ereignete sich am 21. Februar ein recht bedauerlicher Unglücksfall. Dem Bergarbeiter Heinrich Schreiber aus Büdingen fiel bei der Abkantungarbeit eine Bohle (45 Meter Tiefe) auf den Kopf, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Provinz Sachsen, Brandenburg u. Thüringen.

Namborfer Kohlenwerk. Eines Tages besuchte der Direktor den Schacht, um sich nach der Leistung der Bergarbeiter zu erkundigen. Er kam auch vor die Arbeit des Kameraden M. aus Namborfer und fragte, wieviel er vor dieser Arbeit Wagen liefert.

Oberbergamtsbezirk Breslau.

Gegen Gottes-Grube (Altmasser). Als unerträglich Uebelstand haben hier auf der fünften und sechsten Sohle im achten Block die gefährlichen Wetter (genannt Kohlenäure) schon wiederholt zu Klagen Anlaß gegeben.

Krugschacht I (Königshütte).

Ein Mutterbetrieb ist der Krugschacht gerade nicht, obwohl er dem Hütten gehört. Denn es dürfte auf dem ganzen Schachte kaum einen Arbeiter geben, der nicht über Nahrung zu klagen hat.

Süddeutschland.

Grube Mittelberg (Wagen). Auf dieser Grube herrschen traurige Zustände. Wenn auch der „Bergkaputt“ in Nr. 6 schreibt, daß, seit der neue Herr Joffe da sei, es etwas besser geworden ist, so sind wir der Meinung, es könnte noch viel besser sein.

Herrmannsdorf (Neudöbel). Das Verhalten der Beamten gegen die Arbeiter ist wie das der Räbe zur Maus. Das ergibt sich aus allem, was die Beamten mit den Arbeitern reden, sogar aus dem „Gleichauf“ vor der Arbeit.

Aus dem Kreise der Kameraden.

Oberbergamtsbezirk Dortmund.

25 000 Mark Reichsgelder unterschlagen.

Die Tagespresse meldet: „Augsburg, 28. Febr.“ Hier wurde der Koplan Kempe der katholischen Urschule seines Amtes entsetzt, weil er 25 000 Mk. Reichsgelder unterschlagen und einen verwunderlichen Lebenswandel geführt hat.

30 000 Mark unterschlagen

hat der Bankbeamte Weber von einer Berliner Großbank. Weber war bei der Bank seit Jahren beschäftigt und genoss deshalb großes Vertrauen.

Dieser Fall beweist, daß vor einem Menschen, der die Absicht hat zu stehlen, auch die strengste Kontrolle und die besten Verhältnisse nicht schützen.

Rein aus dem Häuschen

Sollen nach einer Zuschrift, die der „Bergkaputt“ in Nr. 8 abdruckt, die Verbändler in Bochum sein. Der betreffende Einfender abdrückt des langen und breiten, wie angeblich durch Verbandskammeraden einem „Christen“ das Mitgliedsbuch abgetrieben worden sei.

Verstrafe Redenterroristen.

Bei den am 6. Dezember im Ruhrgebiet stattgefundenen Berggewerkschaftswahlen wählten die Bergverwaltungen und viele

Beckenbeamten sich ganz besonders „zu Hause“. Die Wahlen fanden in Anbetracht der Verordnungen der Bergbehörde zum erstenmal auf den Bechen statt, und so glaubten manche Beckenverwaltungen resp. Beamten, neben ihrer wirtschaftlichen Macht auch ihr „Baudrecht“ ganz in ihrem Sinne ausüben zu können.

Das Belegschaftsmitglied H. von Bäche „Maffen“ verteilte bei der Wahl am Wahllokal Stimmzettel. Dies gefiel dem Steiger Ligges und dem Betriebsführer Hedmann, der gleichzeitig Wahlvorsitzer war.

Dieser verbot H. ebenfalls das Verteilen der Stimmzettel und drohte, von seinem Hausrecht Gebrauch zu machen. H. ließ sich aber auch hierdurch nicht provozieren.

Die Belegschaftsmitglieder, die etwas auf sich hielten, nahmen jetzt erst recht einen Stimmzettel von H. Dies brachte Herrn Hedmann so in Erregung, daß er H. gegenüber tätlich wurde.

Die Verhandlung war auch noch insofern von Interesse, als der Vorsitzende alle Fragen des Vertreter des Klägers, die auf den Zweck der Beamten unter der Leitung Hedmanns Bezug hatten, als „nicht zur Sache gehörig“ nicht zuließ.

Redenterroristen.

Da die bürgerlichen Zeitungen und vor allem auch der „Bergkaputt“ versuchen, den Nachweis zu erbringen, daß die Löhne schon ganz bedeutend gesunken seien, wollen wir den Schleiher listigen und nachweisen, auf welche Weise der höhere Schichtverdienst herausgerechnet wird.

Auf Beche Graf Schwerin III machten seit Monaten eine Reihe Arbeiter geradezu fürchterlich viel Unbehagen. Von der Einhaltung der Bestimmungen der geschlossenen achtstündigen Ruhepause dachte kein Mensch.

Die Christen und die Bechen.

Bei der Berggewerkschaftswahl im Dezember 1911 gingen die „Christen“ und die Bechen im Bezirk Hamm innig bereit zusammen. Dies wurde damals vom „Bergknappen“ bestritten, und er kündigte an, unsere Behauptung zu widerlegen.

Table with 5 columns: Stimmen, Bechen, Verband, Christl. Gewerkschaftsberein, Beche, Stimmen. Rows: Nadob, De Wendel, Maximilian, Westfalen, Herrmann, Werne a. d. S.

Man sieht ganz genau: Wo die „Christen“ zur selbständigen Wahlbeteiligung zu schwach waren, gaben sie ihre Stimmen dem Bechenkandidaten. Wo sie aber eine eigene Kandidatur riskieren konnten, wie auf Herrmann und Werne a. d. S., da erhielten sie sämtliche Stimmen der Bechenvereine als Gegenleistung.

Hannover, Braunschweig, Hessen-Lippe.

Bezirkskonferenz der Bergarbeiter.

Am Sonntag, den 18. Februar, fand im Gewerkschaftshaus zu Gildesheim die diesjährige Bezirkskonferenz der organisierten Bergarbeiter des Bezirks Gildesheim statt mit folgender Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht für das Jahr 1911.

Kamerad W. Endt erläuterte zunächst den Bericht für das Jahr 1911. Er führte aus, daß der Bezirk Gildesheim trotz aller Schilf-



